

**F**ast acht Jahre dauerte das Pontifikat von Benedikt XVI. Dies gilt in der Zeitrechnung des Vatikans bereits nicht mehr nur als Zwischenspiel. Nun zieht er selbst einen Schlusstrich. Eine richtungweisende „Ära Benedikt“ ist es nicht geworden. Dafür war die Zeit des Joseph Ratzinger auf dem Stuhl Petri denn doch zu kurz und ein klarer Reformwille nicht zu sehen. Radikale Umwälzungen waren auch nicht sein Ziel.

Dennoch wird der Bayer aus Markt am Inn den Gläubigen in Erinnerung bleiben als einer, der das Gesicht seiner Kirche immens geprägt hat. Denn vor seiner von Krisen geschüttelten Zeit als Papst Benedikt XVI. war er mehr als 20 Jahre lang als Kardinal Joseph Ratzinger „oberster Glaubenshüter“ der Kirche. Auch das Bild bleibt: Benedikt, der sich 2010 dem üblen Missbrauchsskandal der Kirche gestellt hat. Zwei Jahre später traf ihn die „Vatileaks“-Krise um veruntreute Dokumente von seinem Tisch.

Es ist ein Wechselbad der Gefühle: In den römischen Nieselregen mischt sich am 19. April 2005 weißer Rauch aus einem vatikanischen Schornstein. Zweieinhalb Wochen zuvor hatten Millionen Gläubige den charismatischen polnischen Pontifex beweiht, ihren Johannes Paul II., gestorben 84-jährig nach einem schlimmen Leiden. Nun tritt abends im päpstlichen Gewand derjenige auf den Balkon des Petersdomes, der fast ein Vierteljahrhundert lang der mächtigste Mann hinter Karol Wojtyła war: Die Kardinäle haben im Konklave Joseph Ratzinger drei Tage nach seinem 78. Geburtstag an die Spitze der katholischen Kirche gewählt. Ein deutsches Boulevardblatt titelt stolz: „Wir sind Papst.“ Doch wie wird Joseph Ratzinger, zuvor strenger Präfekt in Rom, das Schiff lenken?

Jahre später waren die Gefühle – gelinde gesagt – gemischt. Jener bayerische Theologieprofessor, der gar nicht Papst werden wollte, hatte mit seiner freundlichen und zurückhaltenden Art zunächst die Masse der Gläubigen in seinen eher unspektakulären Bann gezogen. Dann lösten kritische Worte dieses brillanten Denkers, der für sich den Papstnamen Benedikt XVI. gewählt hatte, Aufruhr unter Muslimen aus.

Kommunikationsspannen des Vatikans verschlimmerten die Krise rund um die Wiederannäherung Roms an die erzkonservativen Piusbrüder mit dem Holocaustleugner Richard Williamson. Später verbreiterte das häppchenweise Aufdecken sexuellen Missbrauchs in katholischen Einrichtungen die Kluft zwischen der Kirche und den Gläubigen – und das beileibe nicht nur in Deutschland. In dieser tiefsten Krise seiner Kirche seit Langem beklagte er die „Sünde in der Kirche“, bat um Vergebung und forderte „null Toleranz“.

„Ich bin doch nur ein einfacher, kleiner Arbeiter im Weinberg des

Herrn“, hatte der frisch gewählte Papst erklärt, der als Präfekt der Glaubenskongregation oft als „Panzerkardinal“ oder auch „Inquisitor“ angefeindet worden war. Bereits als er 1981 von Johannes Paul II. in den Vatikan geholt wurde, lautete Joseph Ratzingers bis zuletzt gültige Botschaft: „Nicht alle Meldungen, die aus Rom kom-

men, werden angenehm sein.“ Er sah auch als Papst seine Aufgabe darin, den konservativen Kurs seines polnischen Vorgängers fortzusetzen und als brillanter Theologe und Vielschreiber den Gläubigen Lesestoff zu bieten.

Er wollte die Einheit der Kirche bewahren, auch in heiklen Jahren – so gut es eben ging. Und er hielt deshalb trotz aller Kritik an den Werten fest, die er als überlebensnotwendig ansieht. So blieben lange geforderte Reformen etwa beim

**„Benedikt ist nicht gewählt worden, um das Steuer des Kirchenschiffs herumzureißen. Er hat eine im Wesentlichen konservative Persönlichkeitsstruktur.“**

Ratzinger-Schüler und Theologe Wolfgang Beinert

Zölibat oder der Sexualmoral aus. „Benedikt ist nicht gewählt worden, um das Steuer des Kirchenschiffs herumzureißen“, erläuterte einmal treffend der ehemalige Ratzinger-Schüler Wolfgang Beinert. „Er hat eine im Wesentlichen konservative Persönlichkeitsstruktur.“ Und so blieb er der ablehnenden Haltung zu Abtreibung, Sterbehilfe und Kondomen treu, betonte weiter die „Einzigartigkeit“ der katholischen Kirche und ließ begrenzt liturgische Formen aus der Zeit vor den Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) wieder zu. Ob er das nun gut erklärte oder nicht, immer kam Kritik von denen, die eine „Öffnung“ wollten.

Außer den Missbrauchsskandalen lastete die Krise um die Piusbrüder bleiern auf dem Pontifikat – und legte vatikanische Defizite offen. Mit der umstrittenen Rücknahme der Exkommunikation der Piusbischöfe durch Benedikt schoss der Vatikan ein glattes Eigentor, wurde doch „übersehen“, dass sich darunter der Holocaustleugner Williamson befand. Und die Kurie, die sowieso nur selten einheitlich an einem Strang zieht, war überfordert, konnte diese päpstliche Entscheidung nicht vermitteln.

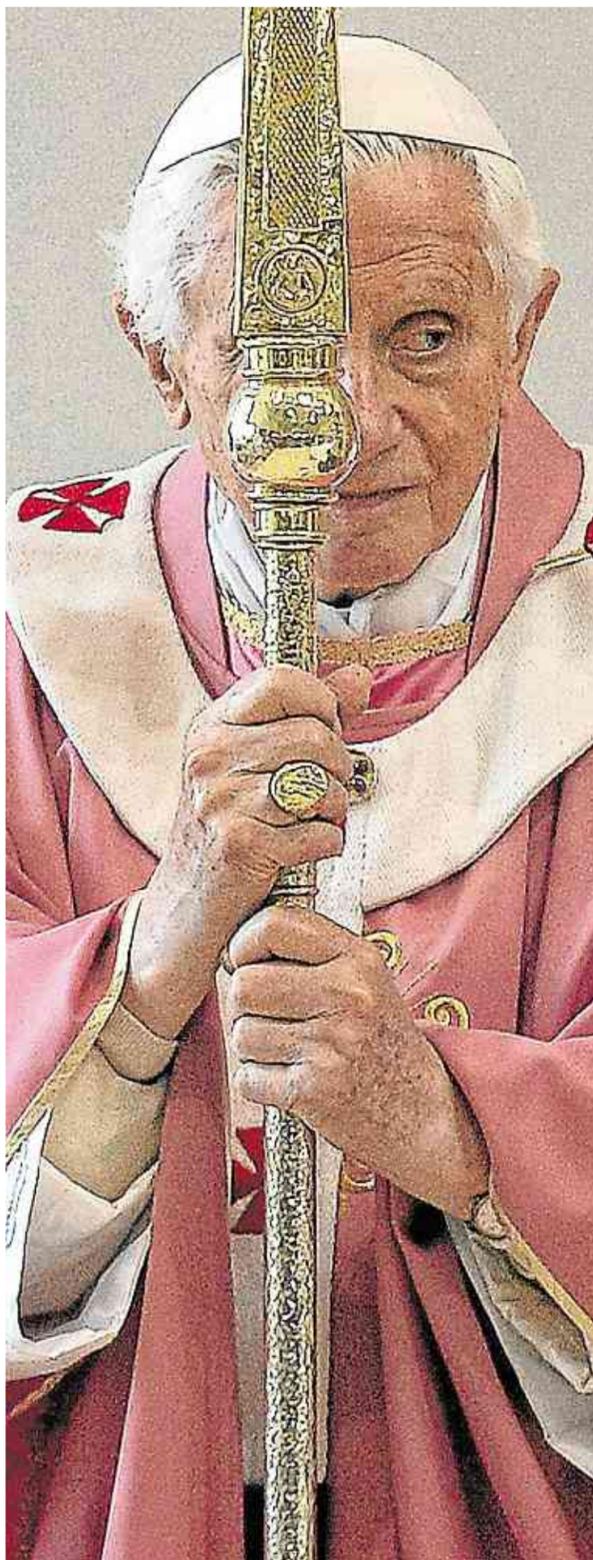
„Wenn solche Dinge vom Vatikan rechtzeitig erklärt worden wären, hätte man sie vielleicht auch besser verstehen können“, meinte der langjährige Chef der deutschen Sektion von Radio Vatikan, Eberhard von Gemmingen. Benedikt selbst sei dabei eine „reine Seele“ (anima candida), also oft weit weg von der Realität. In einem Elfenbeinturm?

Die Muslime waren verärgert über Benedikts islamkritisches Zi-



## Der Bewahrer gibt den Stab ab

Portät Benedikt XVI. galt nie als Reformator – Missbrauchsskandale lasteten auf Pontifikat



tat in der „Regensburger Rede“ im September 2006. Nicht nur der Streit um die Piusbrüder und den „Weltkriegs-Papst“ Pius XII. verärgerte die jüdischen Kreise.

Kritiker bedauerten den Stillstand in der Ökumene. Auch wenn Benedikt offen in die vielen Gespräche mit anderen Kirchen und Religionen ging, das Miss-

trauen schien größer denn je, und die Medien belauerten jeden Schritt des deutschen Papstes. „Praktisch ist der Krisenzustand permanent“, erklärte der Vatikan-Kenner der Zeitung „La Repubblica“, Marco Politi. Und er sprach von mangelnder Führungskraft: „Hat man kein Fin-

gerspitzengefühl fürs Regieren, gibt es immer Probleme.“ Fehlte dem Professor Ratzinger dafür das Talent?

Wandel im Vatikan braucht Zeit, und der Papst schien mehr auf eine innere Erneuerung des Menschen statt auf Strukturreformen der Kirche im 21. Jahrhundert zu setzen. Umgänglicher war er geworden, er traf – auch während seines Deutschland-Besuches 2011 – gern junge Menschen. Und mehrfach auch Missbrauchsoffer. Den Kurs wollte er halten, während seine Milliarden-Kirche in Asien und Afrika wuchs.

Den großen Reformwurf erwartete wohl kaum jemand mehr von dem Papst, der seine Kirche als „Global Player“ für eine Welt der Werte, der Ökologie und des sozialen Handelns zu erhalten versuchte. Mehr Krisen drohten, harte Zeiten, in denen auch wohlmeinende Enzykliken wie „Gott ist Liebe“ oder „In der Hoffnung gerettet“ keine Dämme bauen. Wie Benedikt XVI. Christsein im Kern forderte, das schaffte Probleme. Hanns-Jochen Kaffsack

### Die Worte Benedikts

„Liebe Mitbrüder! Ich habe euch zu diesem Konsistorium nicht nur wegen drei Heiligsprechungen zusammengerufen, sondern auch, um euch eine Entscheidung von großer Wichtigkeit für das Leben der Kirche mitzuteilen. Nachdem ich wiederholt mein Gewissen vor Gott geprüft habe, bin ich zur Gewissheit gelangt, dass meine Kräfte infolge des vorgerückten Alters nicht mehr geeignet sind, um in angemessener Weise den Petrusdienst auszuüben. Ich bin mir sehr bewusst, dass dieser Dienst wegen seines geistlichen Wesens nicht nur durch Taten und Worte ausgeübt werden darf, sondern nicht weniger durch Leiden und durch Gebet. Aber die Welt, die sich so schnell verändert, wird heute durch Fragen, die für das Leben des Glaubens von großer Bedeutung sind, hin und her geworfen. Um trotzdem das Schiffelein Petri zu steuern und das Evangelium zu verkünden, ist sowohl die Kraft des Körpers als auch die Kraft des Geistes notwendig, eine Kraft, die in den vergangenen Monaten in mir derart abgenommen hat, dass ich mein Unvermögen erkennen muss, den mir anvertrauten Dienst weiter gut auszuführen. Im Bewusstsein des Ernstes dieses Aktes erkläre ich daher mit voller Freiheit, auf das Amt des Bischofs von Rom, des Nachfolgers Petri, das mir durch die Hand der Kardinäle am 19. April 2005 anvertraut wurde, zu verzichten, sodass ab dem 28. Februar 2013, um 20 Uhr, der Bischofssitz von Rom, der Stuhl des heiligen Petrus, vakant sein wird. [...] Liebe Mitbrüder, ich danke euch von ganzem Herzen für alle Liebe und Arbeit, womit ihr mit mir die Last meines Amtes getragen habt, und ich bitte euch um Verzeihung für alle meine Fehler. [...]

### Die deutschen Päpste

In der Geschichte der katholischen Kirche gab es vor Papst Benedikt XVI. sieben deutsche Päpste:

**Gregor V.** (996–999): Sohn des Herzogs Otto von Kärnten. Er ist der erste deutsche Papst und mit 24 Jahren einer der jüngsten Päpste in der Geschichte.

**Clemens II.** (1046–1047): bürgerlicher Name Suidger. Er fasste einen Synodalbeschluss gegen den Kauf kirchlicher Ämter.

**Damasus II.** (1048): Mit nur 23 Tagen ist Damasus II. der Papst mit der kürzesten Amtszeit. Damasus, der mit weltlichem Namen Poppo von Brixen hieß, wurde mit Waffengewalt auf den Papststuhl gezwungen.

**Leo IX.** (1049–1054): Stammt aus der elsässischen Grafenfamilie Egisheim-Dagsburg und gilt als der bedeutendste deutsche Papst. Er legte unter anderem die Vormachtstellung des Papstes bei der Absetzung von Bischöfen fest.

**Viktor II.** (1055–1057): Sohn schwäbischer Grafen. Der letzte Papst, der vom Kaiser eingesetzt wurde, führte Kirchenreformen seines Vorgängers weiter.

**Stephan IX.** (1057–1058): Mit weltlichem Namen Friedrich von Lothringen. Setzte sich für die Durchsetzung des Zölibats ein.

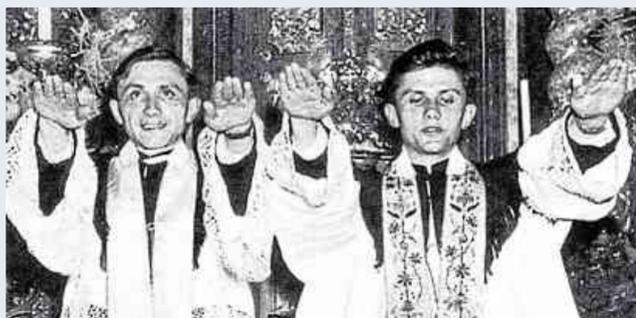
**Hadrian VI.** (1522–1523): geboren als Sohn eines Zimmermanns in Utrecht. Studierte Philosophie, Theologie und Kirchenrecht. Vor seinem Papstamt war er Professor und Kanzler der Universität von Löwen. Papst zur Zeit der Reformation, versuchte vergeblich, die Ächtung Martin Luthers durchzusetzen.

### Das Leben des Joseph Ratzinger

#### Vom einfachen Priester zum Bischof von Rom



**1950er** Joseph Ratzinger auf einem Familienfoto. 1927 wurde er in Markt am Inn als Sohn eines Gendameriemeisters geboren.



**1951** Joseph Ratzinger (rechts) und sein älterer Bruder Georg werden im Freisinger Dom zum Priestern geweiht. Von 1946 bis 1951 hat Joseph Ratzinger Theologie in Freising und München studiert.



**1952** Als junger Priester hält Joseph Ratzinger bei Ruhpolding eine Messe unter freiem Himmel.



**1977** Karrieresprung: Papst Paul VI. ernannt Ratzinger zum Erzbischof von München und Freising. Die Bevölkerung in München begrüßt Ratzinger stürmisch. Noch im selben Jahr wird er Kardinal.

Fotos: dpa (4)